

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Ausland ganzjährig 2 K. — **Insetionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wohlöööstraße Nr. 20; die Redaktion Wohlöööstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 31. März 1909 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. und XXV. Stück des Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31. März 1909 (Nr. 73) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 6 «Der Scherer».

Nr. 67 und 68 «České Slovo» vom 23. und 24. März 1909.

Nr. 81 «Národní Listy» (Večerní vydání) vom 22. März 1909.

6. Heft der in Prag erschienenen Druckschrift: «Talmud a Židé». J. Ljutostanskij. Die 3. vydání preložil J. Hora.

Nr. 13 «Kacířské Epistoly» vom 24. März 1909.

Nr. 12 «Nový Havlíček» vom 20. März 1909.

Nr. 80 und 81 «Leipziger Neueste Nachrichten» vom 21. und 24. März 1909.

Nr. 68 «Allgemeine Zeitung» vom 24. März 1909.

Nr. 62 und 65 «Meeraner Zeitung» vom 17. und 20. März 1909.

Nr. 69 «Berliner Morgenpost» vom 23. März 1909.

Nr. 148 «Berliner Tageblatt» vom 22. März 1909.

Nr. 12 «Die Welt am Montag» vom 22. März 1909.

Nr. 879 «Deutsche Wacht an der Miesa» vom 27. März 1909.

Nr. 69 «Brauner Tagblatt» vom 25. März 1909.

Nr. 13 «Monokl» vom 27. März 1909.

Nr. 10 «Balkan» vom 9. März 1909 (Chicago).

Nr. 16 «Pučka Sloboda» vom 24. März 1909.

Nr. 12 «Dan» vom 24. März 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Die internationale Lage.

Das «Fremdenblatt» führt aus, es sei nicht die Schuld Österreich-Ungarns, wenn im Verlaufe der serbischen Angelegenheit die Rechtsfrage hinter der Machtfrage zurücktrat, sondern die Schuld jener Publizistik des Auslandes, die schon in einem frühen Zeitpunkte der Krise mit dem Gedanken an eine solche Substitution zu spielen angefangen hat und

sich als Urheberin dieses Gedankens dadurch verät, daß sie jetzt, im Augenblick der Lösung der Krise, die Anschauung vertritt, daß die Westmächte und Russland auf Seiten eines guten Rechtes gestanden, aber infolge einer für sie ungünstigen Kräfteverteilung nicht imstande gewesen seien, es bis zum Ende erfolgreich zu verteidigen. Man malt das Schreckgespenst eines fünfzig zu vermehrter Kraft gelangten Pan Slavismus an die Wand und spricht von einer dauernden und unverzöhllichen Entfremdung zwischen Russland einerseits, Deutschland und Österreich-Ungarn andererseits, von den — wie eine authentische Erklärung aus Berlin feststellt, nie erfolgten — deutschen Drohungen, denen Russland gewichen sei, und von der Enttäuschung, die Italiens bündnisgemäße Haltung bereitet habe. Das englische Kabinett ist durch den Staatssekretär Grey den Auffassungen entgegengetreten, die in diesen Präzessstimmern offenkundig werden und es liegt kein Grund vor, zu glauben, daß die anderen in Betracht kommenden Regierungen eine andere Haltung einzunehmen gedenken. Aber der Einfluß der öffentlichen Meinung in den Ländern des europäischen Westens in auswärtigen Fragen dürfe nicht unterschätzt werden. Man hätte erwarten dürfen, daß heute, wo die drohende Gefahr eines Krieges eben erst abgewendet wurde, die Befriedigung darüber alle anderen Empfindungen zurückdrängen werde. Wenn statt dessen von einem Triumph der Zentralmächte gesprochen wird und der Ruf nach Revanche ertönt, so darf man sich nicht darüber wundern, wenn wir daraus die entsprechenden Konsequenzen für die Zukunft ziehen. Angesichts der sich gegen uns erhebenden Stimmungen bleibt die Überzeugung zurück von der zwingenden Notwendigkeit, unsere Machtmittel mindestens in ihrem heutigen Umfange aufrechtzuerhalten.

Er ging in die nächste Buchhandlung und fragte nach einer Anleitung zu chemischen Experimenten. Als er dem Verkäufer klar mache, um was es sich handele, empfahl ihm dieser ein Zauberbüchlein.

Und wirklich darin fand sich, was der Assessor suchte. «Das feurige Ei» hieß ein Kunststückchen, das für seinen Zweck wie geschaffen war. Und einfach herzustellen:

«Ein gewöhnliches rohes Hühnerei wird ausgeblasen und dann zum Trocknen einige Tage hingelegt. Weiter mischt man gleiche Gewichtsteile Schwefelblumen, Salpeter und ungelöschten Kalk durcheinander. Alle genannten Stoffe müssen höchst fein gepulvert sein; das Mischen muß in vollkommenem trockenem Zustande und sehr sorgfältig und anhaltend geschehen. Mit dieser Pulvermischung füllt man die trockene Eischale vollkommen und verklebt die kleinen Öffnungen mit Papier. Legt man das gefüllte Ei in ein Glas mit Wasser, so fängt der Kalk an sich zu erhöhen, und hierdurch wieder kommt die Mischung aus Schwefel und Salpeter zur Entzündung. Im Dunklen gewährt das unter Wasser befindliche glühende Ei einen eigenartigen Anblick.»

Assessor v. Fahling erstand das Büchlein und ging, vergnügt schmunzelnd, seines Weges.

Am Abend des ersten Osterfeiertages hatte Landrat von Brackenfeld eine kleine Gesellschaft zu sich geladen. Auch Assessor v. Fahling war erschienen. Als die Tochter des Hauses, Ejas Freundin, ihn begrüßte, sagte er leise zu ihr:

«Gnädiges Fräulein, ich habe eine große Bitte an Sie.»

«Und das wäre?»

«Könnte ich Fräulein Else einmal einen Augenblick allein sprechen? Unter vier Augen.»

Türkische Presse.

Man schreibt aus Konstantinopel: Auf dem Platz der Moschee Sultans Ahmeds hat vor kurzem ein Meeting gegen den englisch-französischen «Levant Herald» und die griechischen Journale «Neologos» und «Proodos» stattgefunden, weil sie angeblich durch ihre Haltung Zwietracht zwischen den verschiedenen türkischen Parteien zu stiften und auf solche Weise die Verfassung zu schädigen suchen. Nachdem mehrere Reden gehalten worden waren, zogen die nicht sehr zahlreichen Meetingsbesucher vor die Administration des «Tanin», des Organs der Partei für Einheit und Fortschritt, dann zur Kammer und zur Pforte. Dem Präsidenten der Kammer und dem Großwesir wurden Denkschriften überreicht, in welchen die Ausweisung der Direktoren der drei genannten Journale gefordert wird. Die Mehrzahl der türkischen Blätter, welche mit der liberalen Partei sympathisieren, erwähnen das Meeting mit keiner Silbe. Diejenigen, die davon Notiz nahmen, veröffentlichten kurze Berichte, ohne einen Kommentar daran zu knüpfen. Das Meeting wurde nämlich von der Partei für Einheit und Fortschritt einberufen und die Organe der liberalen Partei halten sich jetzt grossend abseits. «Neologos» und «Proodos» bekämpfen das neue Regime, seitdem es besteht, in der heftigsten Weise, weil sie damit den griechischen Interessen zu dienen glauben. Die Animosität des «Levant Herald» ist dagegen fürzener Datum; sie begann mit dem Sturze Siamil Paschas. Der «Tanin» ist übrigens das einzige Blatt, welches einen Kampf gegen die drei genannten Zeitungen führt; das Hauptorgan der Partei für Einheit und Fortschritt, der «Schura-i-Ummet», begnügt sich damit, die Angriffe des «Tanin» wiederzugeben, während die Blätter der liberalen Partei Schweigen beobachten. Es ist wenig glaublich, daß die Kammer die verlangte Ausweisung be-

Sie lächelte verständnisinnig:

«Weil Sie es sind. Ich werde sie ins blaue Zimmer schicken.»

«Tausend Dank!» Der Assessor bewaffnete sich mit einem Glase Wasser und begab sich in das blaue Zimmer. Aus seiner Tasche förderte er dort ein Ei zutage, welches er, als er leise Schritte näher kommen hörte, schnell in das Glas gleiten ließ.

Die Tür tat sich auf, und auf der Schwelle stand Else. Als sie den Assessor erblickte, schraf sie zusammen und wollte zurück.

Aber der ergriff ihre Hand.

«Fliehen Sie nicht. Sehen Sie.» Mit diesen Worten knipste er das Licht ab und sie standen im Dunkeln.

«Aber, Herr Assessor», rief sie erschrockt.

«Sehen Sie», sagte er noch einmal.

Und da sah sie wie auf dem Tische in einem Glase ein Österei aufglühte in rötlichem magischen Lichte.

«Wenn Feuer und Wasser sich vertragen!» jubelte er und zog die Widerstreben an sich, die im gleichen Moment einen heißen Kuß auf ihren Lippen fühlte.

Und wieder flammte das elektrische Licht auf. Der Assessor sah das Wasserglas und zeigte der überrumpelten das brodelnde Gemisch.

«Feuer und Wasser» erklärte er leuchtenden Blicks.

Else's Antlitz glühte purpur. Sie wollte dem Kekken zürnen; aber vor dem sieghaften Glanz seines Auges schmolz ihr Widerstand dahin.

Als er seine Arme ausbreitete, sank sie an seine Brust und barg verschämt ihr Köpfchen.

Und sie fügten sich heiß und innig.

schließen wird, aber es heißt, daß man die erwähnten Vorgänge zum Anlaß nehmen dürfte, dem neuen Preßgesetz bei dessen Beratung in der Kammer eine besondere Bestimmung hinzuzufügen. Eine sehr bedauerliche Erscheinung ist es, daß man in der Presse fortfährt, sich sehr oft in persönlichen Angriffen zu ergehen. Kaum war der gewesene Großwesir Ferid Pascha am 25. d. M. auf seinen neuen Posten nach Smyrna abgereist, als der „Ildam“ mit ungerechten Anwürfen über ihn herfiel. Der „Ildam“ läßt jetzt ein französisches Journal „L'Indépendant“ erscheinen, das in seiner ersten Nummer den Patriotismus des Kammerpräfidenten Ahmed Riza Bey verdächtigte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. April.

Aus Belgrad, 31. März, wird gemeldet: Die vom Minister des Außen Dr. Milovanović in der heutigen Sitzung der Skupština verlesene Note der Großmächte hat folgenden Wortlaut: Die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und Russlands fordern mit größtem Nachdruck die serbische Regierung auf, der österreichischen Regierung eine Note folgenden Inhalts zu überreichen, welche die Gesandten die Ehre haben, vorzulegen. Das Wesentlichste ist, daß diese Note abgeschrieben und in kürzester Zeit abgesendet wird. (Folgt der bekannte Text der Note.) Indem die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und Russlands das Vorherstehende im Auftrage und im Namen ihrer Regierungen mitteilen, sind sie ermächtigt, die serbische Regierung zu verständigen, daß der k. und k. Minister des Außen im Verlaufe des Gesprächs mit den Vertretern Englands, Frankreichs, Italiens und Russlands in Wien erklärt hat, daß Österreich-Ungarn auf Serbien in keiner Weise einen Druck ausüben werde, noch die normale Entwicklung der serbischen Wehrmacht zu verhindern wünsche und daß er die deutlichsten Versicherungen gegeben hat, daß Österreich-Ungarn keinen Angriff gegen Serbien beabsichtige, wenn es abrüstet, und keine Absicht habe, Serbien eine Verlelung seiner Unabhängigkeit, seiner freien Entwicklung und der Integrität seines Territoriums zuzufügen.

Aus Budapest wird berichtet: Da der Handelsvertrag mit Serbien bisher nicht zustandegekommen und daher eine Verzöllung auf Grund der Meistbegünstigung nicht durchzuführen ist, anderseits jedoch begründete Hoffnung besteht, daß ein Übereinkommen in den nächsten Tagen perfekt wird, hat die Regierung verfügt, daß die Grenzollbehörden die aus Serbien eintreffenden Waren einzulagern haben und, falls eine sofortige Verzöllung gewünscht wird, können sie bei Sicherstellung des dem autonomen Zolltarif entsprechenden Zollbetrages ausgeliefert werden. Es ist übrigens mög-

lich, daß das Übereinkommen bis heute abends zu standekommt, in welchem Falle an Stelle der obigen Präventivmaßregel der Regierung die Behandlung auf Grundlage der Meistbegünstigung eintreten würde. Im Grenzverkehr bleiben die bisher in Geltung gestandenen Erleichterungen auch weiterhin in Wirklichkeit.

Gegenüber der Konstantinopeler Nachricht, daß der jetzige Stand der Balkanfragen den baldigen Zusammentritt der Konferenz voraussehen lasse, wird aus London gemeldet, daß nach der Meinung dortiger politischer Kreise die Annahme einer raschen Entwicklung dieser Angelegenheit nicht gerechtfertigt erscheine. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Konferenzfrage seit einiger Zeit in den Unterredungen der beteiligten Diplomaten nur eine geringe Rolle gespielt haben soll. Unter allen Umständen hält man die Angabe, daß die Eröffnung der Konferenz für Ende April erwartet werden könne, für sehr verfrüht.

In Petersburg ist eine weitverzweigte revolutionäre Organisation entdeckt worden. 70 Personen, darunter mehrere Offiziere, wurden verhaftet, und 10.000 Patronen sowie eine große Anzahl von Infanteriegewehren aufgefunden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Es ist festgestellt worden, daß ein Zusammenhang zwischen der hiesigen Vereinigung und den kaukasischen Revolutionären besteht.

Nach Meldungen aus Melbourne hielt der Premierminister des Commonwealth, Fisher, in Gympie (Queensland) eine Rede, in der er sagte, daß der Bau von drei Torpedobootzerstörern bereits im Auftrag gegeben sei. Binnen eines Zeitraumes von drei Jahren sei der Bau von 20 weiteren Torpedobootzerstörern geplant. Der Premierminister fügte hinzu, als er darum angegangen wurde, England namens des Commonwealth einen Dreadnought anzubieten, habe er geantwortet, ein solches Vorgehen wäre keine Politik, sondern eine prahlerische Schaustellung.

Tagesneuigkeiten.

— (Im Rauchfang erhängt.) Aus Niederoesterreich wird berichtet: Am 27. März machte der Kleinhänsler Anton Feuchtinger seinem Leben ein Ende, indem er in den Rauchfang kroch und sich dort an einem Haken erhängte. Seine Frau, die von dem Verbleiben ihres Mannes keine Ahnung hatte, heizte im Ofen ein und erst durch den sich im Hause verbreitenden brenzlichen Geruch kam man auf die Spur des Selbstmörders. Die Leiche Feuchtingers wurde halb verkohlt aus dem Rauchfang gezogen.

— (Die Gefährlichkeit des Tintenstiftes) wird durch folgendes Beispiel gekennzeichnet: In Darmstadt bei Aschaffenburg zog sich ein Tischlermeister durch Benutzen eines Tintenstiftes mit den Lippen eine Blutvergiftung zu und starb unter gräßlichen Schmerzen.

„Wenn meine innigsten Bitten“, sagte er, ihre weiche Hand mahnend umschließend, „meine innigsten Bitten etwas über Sie vermöchten.“

„Ich war sonst so heiter“, flüsterte sie rasch. „Übermütig! Das ist aus. Auch wenn ich lache, tut mir — hier — etwas weh. Darum lache ich wenig. Und dann — mir ist so oft, als sei ich's gar nicht mehr.“

„Sie werden alles wiederfinden, Exzellenz“, versicherte er warm.

„Aber nicht Exzellenz sagen“, fiel sie hastig und mit nedischem Lächeln ein. „Das durchaus nicht. Sie müssen es mir versprechen. Ich will Sie oft sehen. Sehr, sehr oft. Nicht wahr? Aber wenn Sie mich Exzellenz anreden wollten, würde mir die ganze Freude verdorben sein. Das versprechen Sie —“

„Ihr Gemahl —“

„Ja, ganz recht“, unterbrach sie ihn errötend. „Das dürfte nicht angehen. Aber wenn wir beide allein sind — wir beide — Sie und ich — dann kann ich doch wieder Eva heißen — kann ich nicht?“

Er zog auch ihre linke Hand bittend an seine Lippen.

„Die Gefahr dieses Wunsches — nein, nein! Der Gedanke daran könnte verzeihlich sein, die Ausführung nimmermehr. Glauben Sie mir. Denken Sie darüber nach, so werden Sie mir recht geben. Unsere Stellung ist geschaffen. Darüber hinaus gibt's keinen Weg, keinen.“

Der Vorhang tat sich voneinander.

Wechting bog sich hastig zurück. Erzürnt auf sich, daß diese jähre Bewegung, diese verdächtige, notwendig geworden war.

Helene trat ein. Noch in Hut und Mantel. In der Absicht, Eva und Wechting so rasch als mög-

ähnliche Fälle sind schon öfter beobachtet worden, so daß über die Gefährlichkeit des Tintenstiftes wohl kein Zweifel mehr bestehen kann. Besonders den Schülern sollte der Gebrauch des Tintenstiftes streng untersagt werden.

— (Selbstmord einer Milliardärin.) Der Selbstmord der außerordentlich schönen Frau Lorillard in Washington, deren Gatte einer der reichsten Männer der Vereinigten Staaten ist, erregt in der amerikanischen Gesellschaft riesiges Aufsehen. Die Familie Lorillard, die zu den angehörenden und ältesten des Landes gehört, versucht glaubhaft zu machen, daß die schöne junge Frau, die angeblich herzleidend gewesen ist, einem Versehen zum Opfer gefallen sei, indem sie zu viel Medizin nahm. Es deutet aber alles darauf hin, daß das Urteil des Coroners, der einen Selbstmord feststellte, richtig sei. Bei der Toten fand man ein versiegeltes Paket mit Briefen. Ein beigelegter Zettel erachtete den Coroner, dafür zu sorgen, daß die Briefe zusammen mit der Selbstmörderin der Erde übergeben werden. Diesem Wunsche wurde denn auch Rechnung getragen. Die Gesellschaft Washingtons bringt dieses Briefpaket mit dem Selbstmord in unmittelbaren Zusammenhang.

— (Als wievielstes Kind seiner Eltern wird das Genie geboren?) Auf dem 6. Internationalen Anthropologenkongreß berichtete Louise G. Robinowitch: Nur sehr wenige Genies sind die ersten Kinder ihrer Eltern, vielmehr in großer Anzahl sogar die letzten einer größeren Familie. So war Benj. Franklin das letzte von 17, Coleridge von 14, Schubert (Komponist) das vorletzte von ebensoviel, Washington Irving das letzte von 11, Napoleon von 8, Daniel Webster, Rubens, Richard Wagner von 7, Rembrandt von 6 Kindern, Karl Maria v. Weber das neunte Kind seiner Eltern u. a. m. Die Mehrzahl der großen Männer wurden geboren, als ihre Eltern im reisen Lebensalter standen, das heißt zu einer Zeit, wo sie ihre größte potentielle Energie entfalten konnten (mehr um die 30 herum und darüber, als mit 20 und darunter). Die Verfasserin teilte die Daten aus der Lebensgeschichte von 74 berühmten Leuten (Dichtern, Schriftstellern, Politikern, Malern und Musikern) als Beweis hiefür mit. Unter diesen 74 waren nur 9 (es wird allerdings 10 gesagt, aber nur 9 Beispiele wurden angeführt) Erstgeborene. Vertheilt man dieselben ihrer Beschäftigung nach in Gruppen, so waren unter 42 Dichtern und Schriftstellern nur 6 (Gibbon, Milton, Arago, Heine, Addison, John Adams), unter 17 Malern 1 (L. da Vinci) und unter 17 Musikern nur 2 (Brahms, Rubinstein) die ältesten Kinder.

— (Die Frau mit der eisernen Maske.) Was wir hier erzählen, trug sich tatsächlich auf der kleinen, England gehörigen, an der französischen Küste gelegenen Insel Jersey zu. Dort lebte der Uhrmacher John Roy, ein Mann von etwa 60 Jahren, den mehr der häusliche Kummer als die liebe Not gebeugt hatte, und saß von früh bis abends an der Arbeit, konnte aber dabei seine Ruhe nicht finden, und daran war Adolfiné, sein Weibchen, schuld. Sie war fünfzehn Jahre jünger als ihr Mann, aber, wie man zu sagen pflegt, eine böse Sieben. Arbeitete er, dann lief sie in der Nachbarschaft umher, verflaschte alle Welt und heizte oft durch ihr Mundwerk die Bewohner der ganzen Straße

lich von einem peinlichen Beisammensein zu erlösen, während Eva in dieser Eile nur die Ungeduld kannte, sich dem Geliebten nahe zu bringen.

Das junge Mädchen war einen Moment wie erstarrt an der Schwelle stehen geblieben.

„Nun, bitte doch!“ rief Eva scharf. „Näher! Wenn man so stürmisch daherschlägt, muß man doch wissen, weshalb?“

Wechting war ihr entgegen gegangen. Sein gutes Gewissen half ihm, sich über die Situation zu erheben. Ihm war, als habe er eine narkotisierende Luft geatmet, davon ihm das Haupt wehた. Helenens ernste Ruhe wirkte wohltuend und lindend auf seine heißen Nerven.

„Lauras Mutter beauftragt mich —“

In ihrem Blick lag, daß sie an seine Schuld glaubte. Dieser Gedanke packte ihn mit vernichtender Gewalt. Wechting tat einen stillen Eidschwur, Eva niemals allein wiederzusehen.

„Ich werde den Brief drüben lesen.“ Er fühlte, daß seine Stimme unsicher war.

„Darf ich dir drüben nicht Lebewohl sagen?“ Sie war schon hinter dem blauen Vorhang verschwunden.

Die junge Frau hatte ihre Hände ineinandergepreßt. Sie glaubte den vertraulichen Laut der Ansprache nicht ertragen zu können. Mächtiger als je zuvor senkte sich das lastende Dunkel über ihre soeben noch jauchzende Seele.

Wechting trat vor sie. Die Wandlung in seiner Haltung reizte sie im voraus.

„Bei dem Vertrauen, daß Sie mir aufs neue schenken wollen, möchte ich Ihnen eine ernste Bitte ans Herz legen.“

„Welche?“ (Fortsetzung folgt.)

Die junge Exzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(118. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß gar nicht — mir ist, als sei ich fremd in diesem Zimmer; ganz fremd. Als ob Papa hereintreten müßte, oder Mama mich rufen: Eva —“

„Exzellenz“, bat er sehr weich.

„Damit können wir doch keine Versöhnung anfangen, wenn Sie mich Exzellenz nennen. Bitte, nicht. Es tut mir weh.“

Er fügte ihre Hand lebhafter.

„Lassen Sie mich nun gehen. Ja? Wir verlieren uns vom Wege.“

„O, nein!“ jagte sie mit aufstrahlendem Antlitz. „Gerade finde ich mich wieder.“ Sie ließ seine Rechte nicht frei. „Der Haß, die Bitterkeit sind ganz verschwunden. Denn es gab doch viele Stunden“, ihre Stimme wurde unsicher, „viele Stunden, wo ich sehr elend war. Sehr, sehr elend.“

„Weil Sie im Herzensgrund doch Mitleid mit mir fühlten“, fiel Wechting mit steigender Rührung ein.

„Ich weiß nicht.“ Ihre blauen Augen hingen mit strahlendem Glanz an ihm. „Mamas Salon — und meine Stube — und die blaue Ampel, die ich anzündete —“

Ihre heiße Impulsivität führte die Gedanken raschlos durcheinander. Von dem blauen Ampelschein drängten sie nach dem stillen Gemach im Grand Hotel in Paris. Aber der Mann, der da zu ihren Füßen kniete, trug Wechtings Gestalt.

Ein tiefes Ahnen ging durch ihre Seele.

In diesem Moment war Eva unaussprechlich schön.

zusammen. Kam sie dann nach Hause, so mußte der arme Uhrmacher die Ausbrüche ihres Zornes ertragen. Das war aber noch nicht alles: Madame Adolfiné trank auch gern ihr Schnäpsschen und ließ dann ihr loses Maulchen laufen. Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Auch bei dem geduldigen John Le Roy verwandelte sich die Milch der frommen Denkungsart in gärend Drachengift, und er beschloß, Madame Adolfiné zu strafen. Dazu verfiel Le Roy auf einen eigentümlichen Ausweg. Er nahm Metallplatten, die er künstlich zusammenfügte, feilte und bohrte, hämmerte und glättete, bis ein Ding fertig war, das einem Helm nicht unähnlich sah; unten war eine Öffnung daran und vorn, wo der Helm den Mund bedeckte, war eine feste Stahlplatte eingesetzt. Eines Tages hatte sie wieder mehr aus der Schnapsflasche zu sich genommen, als ihr zuträglich war. Bewußtlos lag sie auf ihrem Lager, und nun nahte die Rache. Meister John holte das seltsame, eiserne Gerät aus seinem Versteck — ein Ruck, und wie angegoßnen so saß der Helm auf dem Haupt Adolfinens. Die Stahlplatte aber bedeckte genau die Stelle, wo sich der Mund, der böse Mund, befand. Ruhig schloß Adolfiné weiter, bis der Morgen graute. Da drang entsetzliches Geschrei auf die Straße. Ist das nicht die Stimme von Madame Le Roy? Alle Nachbarn kennen sie ja. Und nun stürzt heulend und schreiend ein merkwürdiges Wesen auf die Straße. Es greift nach dem Kopf, den fest und sicher der eiserne Sturz umschließt. Ha, welche Lust für die Straßenjugend von St. Hélier! Denn an der Stimme hatte man sie längst erkannt. Erst als die Behörde sich ins Spiel legte, wurde Madame Le Roy von ihrer Hülle befreit, von der Stahlplatte, die ihre leisenden Lippen deckte. Der Meister aber hatte sich vor dem Polizeigericht zu verantworten. Zwar wollte er nicht zugeben, seine Rechte als Ehemann überschritten zu haben, aber er wurde doch zu einer Strafe von einem Pfund Sterling verurteilt. Madame Adolfiné ihrerseits willigte auf Anraten des Magistrats in eine „freundschaftliche“ Trennung von Meister John, der ihr wöchentlich fünf Shilling zu zahlen hatte.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Notes Kreuz.

Mittwoch, den 31. v. M., fand im Bibliothekszimmer der f. f. Landesregierung die ordentliche Generalversammlung des Landes- und Frauen-Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain statt.

In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Vereinspräsidenten, Herrn kais. Rates Johann Murnik, eröffnete die Generalversammlung der I. Vizepräsident, Herr Peter Ritter von Grasselli, und begrüßte die erschienenen Mitglieder sowie den militärischen Beirat des Vereines, Herrn f. u. f. Oberstabsarzt Dr. Karl Baumann.

Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß der Verein aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers 8000 K reserviert hatte, aus deren Erträgnisse jährlich 8 Invalidenspäisen mit je 40 K betreut werden. — Dem Vereine ist durch die Auszeichnung der I. Vizepräsidentin, Frau Antonie Kessler, mit dem Elisabeth-Orden 2. Klasse eine besondere Ehre widerfahren. — Die in den letzten Monaten notwendig gewordenen Kriegsvor- sorgen betrafen eine Krankenhalstätion und ein Rekonvaleszentenhaus in Laibach sowie eine Krankenhalstätion in St. Peter, weiters die Sicherstellung von Privatspitalen, Ärzten und Pflegerinnen. Durch das freiwillige patriotische Anerbieten der Kongregation der Barmherzigen Schwestern des heil. Vinzenz de Paul wurde die Übernahme von Verwundeten bis zu 120 Mann mit unentgeltlicher Unterkunft, Pflege und ärztlicher Behandlung im „Leoninum“ gesichert. — Der Verein zählte am Schluß des verflossenen Jahres 5 Ehrenmitglieder und 266 ordentliche Mitglieder.

Der von drei Rechnungszenoren geprüfte und richtig befundene Rechnungsbuchschluß pro 1908 weist einen Vermögensstand von 130.843 K 38 h nach, wovon 57.887 K 87 h für besondere Zwecke gebunden sind. Die Einnahmen des Jahres betrugen 9302 K 82 h und die Ausgaben 4789 K 68 h. Unter den Einnahmen erscheinen die Spenden Ihrer f. u. f. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin-Protectorin Maria Christina per 50 K und der Krainischen Sparkasse per 1200 K, dann die Jahresbeiträge der Mitglieder per 1151 K, die Beiträge der Zweigvereine per 848 K 39 h u. a. Ausgegeben wurden: für Unterstützungen von Invaliden, deren Witwen und Waisen 2517 K 60 h, für Verwaltung 1073 K 72 h, Beitrag an den Zentralfond 277 K 70 h.

Die Tätigkeit der Zweigvereine — ausgenommen 3 — war eine anerkannte Werte und strebsame, besonders bei den Zweigvereinen Krainburg, Loitsch und Stein.

Bei der Ergänzungswahl eines Mitgliedes für den Stammverein wurde Herr Oberstleutnant i. R. Karl Edler von Kastl gewählt.

Herr Franz Döberle wies auf die drohende Kriegsgefahr in der letzten Zeit und die gegenwärtigen guten Aussichten auf den Frieden hin, wobei er mit Freuden konstatierte, daß in der ernsten Zeit von allen Seiten dem Roten Kreuze ein größeres Interesse entgegengebracht wurde. Er gedachte sodann des abwesenden Herrn Vereinspräsidenten, kais. Rates Johann

Murnik, und hob seine vielen Verdienste um das Rote Kreuz gebührend mit Dank und Anerkennung hervor.

Zum Schluß wurde allen Förderern der Vereinsinteressen, insbesondere dem f. f. Landespräsidium, den f. f. Bezirksbehörden, der Krainischen Sparkasse, den P. L. Delegierten zur Bundesversammlung, dem früheren Beirat, Herrn f. u. f. Oberstabsarzt Dr. Anton Weiß, den Herren Rechnungszenoren und der Laibacher Presse der Dank zum Ausdruck gebracht.

Landeshilfsverein für Lungenfranke in Krain.

— Im Bibliothekssaale der f. f. Landesregierung fand gestern abends die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Landeshilfsvereines für Lungenfranke in Krain statt. Der Obmann des Vereines, Herr Hofrat Graf Chorinsky, begrüßte die erschienenen Mitglieder, insbesondere Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz und Herrn Landesgerichtspräsidenten Levičnik, und erteilte sodann dem Generalsekretär Herrn Dr. Demeter Ritter von Bleiweis-Teiseniški das Wort zur Erfüllung des Geschäftsberichtes für das abgelaufene Jahr.

Der Landeshilfsverein für Lungenfranke in Krain zählte im abgelaufenen Jahre 4 Stifter, 35 Förderer und 344 ordentliche Mitglieder. Infolge der dauernd ungünstigen Finanzlage konnte der Bau des Kinderheims auch im verflossenen Jahre nicht in Angriff genommen werden, wiewohl das Kinderheim nach wie vor als eine dringend notwendige Ergänzung der vorbeugenden sozialen Tuberkulosebekämpfung bezeichnet werden muß, wie sie unsere Hilfsstelle betätigt. Dafür wurde eine um so größere Aufmerksamkeit der Hilfsstelle zugewendet. Wie dem Bericht des Vereinsarztes Dr. August Levičnik zu entnehmen ist, hatte diese im verflossenen Jahre 25 Familien mit zusammen 96 Familienmitgliedern (hievon 45 männlichen, 51 weiblichen Geschlechtes) in ihrer ständigen Obsorge. Von den Pfleglingen litten an Lungentuberkulose nach der Turban-Gerhardtischen Einteilung im ersten Stadium 7, im zweiten 7 und im dritten Stadium 8, an Strofule litten 4, zusammen an tuberkulösen Erkrankungen mit 26. Gestorben sind im Jahre 1908 an Lungentuberkulose 4, an nicht tuberkulösen Erkrankungen 2, somit zusammen 6 Pfleglinge. Es verblieben daher 22 Tuberkulöse in Verpflegung. In sieben weiteren zur Anzeige gebrachten Fällen schied der Verein 2 Fälle (alleinstehende Männer) wegen zu stark vorgeschrittener Lungentuberkulose und Mangel an häuslicher Pflege und 1 Fall wegen ausgebreiter Knochen-tuberkulose ins Spital. Insgesamt sind in der Hilfsstelle 27 Ordinationen mit 70 Ordinationsstunden vorgenommen worden. 5 Fälle wurden behutsam Aufnahme in die Heilstätte Hörgas einer Untersuchung unterzogen.

Bon größtem Werte erwies sich die vorbeugende soziale Tuberkulosebekämpfung, wie sie die Hilfsstelle betätigt, oder mit anderen Worten der Schutz der bisher gesunden Familienmitglieder vor der Erkrankung. Die Mittel zu diesem Zweck sind: die unaufhörliche Beaufsichtigung und Belehrung der bedrohten Familien durch den Vereinsarzt und die Pflegerin, die Besserung ihrer Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse, die Fürsorge für die Jugend. Mit Freuden muß betont werden, daß kein Fall einer Heiminfektion vorkam, wiewohl es sich fast ausnahmslos um hochgefährdete Familien unter den ungünstigsten sanitären Verhältnissen handelte, daß vielmehr alle Kinder an Gewicht zunahmen und so auch die beste Gewähr für die Zukunft bieten. Leider wurde wahrgenommen, daß die Institution der Hilfsstelle zu wenig in Anspruch genommen wird und daß ihr insbesondere die Ärzte nur selten Familien zuweisen. Das liegt zum Teile an den sozialen Verhältnissen überhaupt, zum Teile an der Scheu, mit der Hilfsstelle in Berührung zu kommen und so scheinbar in der Hilfsstelle zu werden. Es ist im Publikum leider viel zu wenig bekannt, daß die Tätigkeit der Hilfsstelle in erster Linie eine prophylaktische ist und den Zweck verfolgt, die Gesunden vor der ihnen drohenden Lungenerkrankung zu bewahren. Zum Teile sind das Familien, die überhaupt in ungünstigen hygienischen Verhältnissen leben, zum Teile solche, in welchen das eine oder andere Familienmitglied bereits an Tuberkulose erkrankt ist. Natürlich wendet sich auch diesen die Obsorge der Hilfsstelle zu, ist es doch bekannt, daß viele Tuberkulosefälle vollkommen geheilt werden können und daß selbst bei vorgebrachter Erkrankung durch ein zweckmäßiges Regime die Arbeits- und Erwerbsfähigkeit verlängert werden kann, allein in erster Linie ist die Tätigkeit der Hilfsstelle den Gesunden gewidmet, diese will sie schützen, weil ja dieser Weg erfahrungsgemäß hundertmal aussichtsreicher ist als etwa die Behandlung der schon Erkrankten. Die Unterstützung seitens der Hilfsstelle stigmatisiert also niemanden als Lungenfranke und selbst die wenigen Tuberkulösen, welche die Hilfsstelle in ihrer Obsorge hat, gefährden niemanden, da sie unausgesetzt hygienisch belehrt und beaufsichtigt werden. Ist es ja doch bekannt und erwiesen, daß der reinliche Lungenfranke seiner Umgebung nicht gefährlich ist.

In dieser Hinsicht liegen die Verhältnisse in der Provinz ganz anders als in der Großstadt, wo die Kreise, die sich bedroht fühlen, selbst in großer Zahl die Unterstützung seitens der Hilfsstelle nachsuchen. Um diesem Übelstande abzuholzen und den Wirkungsbereich der Hilfsstelle möglichst auszudehnen, wurde beschlossen,

an die Direktion der Landeswohltätigkeitsanstalten das Ersuchen zu richten, es möge der Hilfsstelle jeder mit positivem Befürwortung aus dem Krankenhaus entlassen, in Laibach wohnhafte bedürftige Lungenfranke bekannt gemacht werden. Die Hilfsstelle würde damit allmählich einen Kataster der Lungenfranken anlegen können; anderseits könnte in allen Fällen, in welchen es die Verhältnisse erfordern, die Intervention der Hilfsstelle Platz greifen. Es ist zu erwarten, daß dieses Ansuchen, das ein Zusammenwirken der Krankenhausverwaltung mit der Hilfsstelle in Aussicht nimmt, eine günstige Erledigung finden wird.

Im vergangenen Jahre versuchte es der Landeshilfsverein zum erstenmale, die vorbeugende soziale Tuberkulosebekämpfung mit Unterstützung der Kinder-schutzvereine und der Distriktsärzte auch auf das flache Land auszudehnen. So werden in der Umgebung von Idria 5 Kinder eines schwer tuberkulösen Bergmannes, dessen Frau vor zwei Jahren ebenfalls an Tuberkulose verstorben war, auf Kosten des Landeshilfsvereines bei verschiedenen Pflegefamilien erzogen. Die Kinder, im Alter von 3 bis zu 10 Jahren, sind bisher alle gesund und gedeihen vorzüglich. In ähnlicher Weise wird eine tuberkulöse Familie in Unterkrain unterstützt. Es scheint, daß sich diese Art der vorbeugenden Fürsorge ganz gut bewähren wird, wenn man nur für eine regelmäßige ärztliche Überwachung der Pfleglinge und Pflegefamilien Vorsorge treffen kann. Wie in den vergangenen Jahren wurden auch diesmal einige Strofule-Kinder in das Seehospiz nach Grado geschickt, älteren an lokalisierte Knochen-tuberkulose leidenden Patienten aber Geldunterstützungen zwecks Durchführung einer Kur in Grado bewilligt. Die Resultate der Seebäder sind bei Strofule und lokalisierte Knochen-tuberkulose ganz vorzügliche. Die vom Generalsekretär verfaßte Broschüre „Kako obvarujemo deeojetike“ wurde in 400 Exemplaren dem f. f. Landeschulrat zur Verfügung gestellt und von diesem an sämtliche Volksschulen Krains verteilt. Drei Mitglieder des Ausschusses, und zwar der Präsident, der Vermögensverwalter und der Generalsekretär wurden in die Landeskommission „Für das Kind“ berufen, die unter anderem auch über die Verwendung der zu diesem Zweck einlaufenden Mittel beraten soll. Diese Berufung ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, als es hoffentlich gelingen wird, auch das geplante Kinderheim in den Kreis der Beratungen zu ziehen. Gerade was den Schutz der Jugend anbelangt, deden sich ja die Bestrebungen des Landeshilfsvereines für Lungenfranke vollkommen mit jenen der Jugendfürsorgebewegung überhaupt. (Schluß folgt.)

— (Belobung des Kommandanten der 56. Infanteriebrigade.) Das f. u. f. 3. Korpskommando hat nachstehende Belobung ausgesprochen: „Durch die Ernennung des Generalmajors Gottfried Seibt zum Kommandanten der 16. Infanterietruppendivision verliert die 56. Infanteriebrigade einen hervorragenden Kommandanten, der durch seine vorzülichen Dienstleistungen, seine außergewöhnliche Tatkraft, die Hingabe für den Dienst und die stete Schaffensfreudigkeit als Führer und Lehrer der ihm unterstellt Truppen als ein nachahmungswertes Beispiel seinen Untergebenen voranging. In voller Würdigung der konstant erprobten Verdienste auf diesem Gebiete sowohl, als auch jener, welche er sich in ebenso hervorragender Weise als Militärstationskommandant von Görz erworben hat, spreche ich dem Generalmajor Gottfried Seibt anlässlich seines Scheidens aus dem Korpsverbande die belobende Anerkennung des Korpskommandos im Namen des Allerhöchsten Dienstes aus.“

— (Belobung.) Das Truppendifisionskommando hat nachstehenden Offizieren für vorzüliche Dienstleistung die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Hauptmann des Armeestandes Karl Bründel, Magazinsoffizier des Infanterieregiments Nr. 97, den Oberleutnanten: Heinrich Freiherrn von Lazarini und Ferdinand Pochorn des Infanterieregiments Nr. 27, Eduard Lehmann und Hans Schobert des Infanterieregiments Nr. 47; den Leutnanten: Eugen Walland des Infanterieregiments Nr. 27, Karl Ritter von Koepf und Anton Mayer des Infanterieregiments Nr. 87 und Ferdinand Ritter Wittioni von Dannenfeld des Feldjägerbataillons Nr. 7.

— (Die Behandlung der zur aktiven Militärdienstleistung einberufenen Zivil-Staatsbediensteten.) Das Reichsgesetzblatt verlautbart die nachstehende Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. März: Den zur aktiven Militärdienstleistung auf unbestimmte Dauer einberufenen, vertragsmäßig angestellten Zivil-Staatsbediensteten bleiben während der Militärdienstleistung die von ihnen bis dahin innegehabten Stellen gewahrt. Die vorstehend bezeichnete Militärdienstzeit wird in die Zivil-Staatsdienstzeit eingerechnet. Die hilfsbedürftigen Familien der Einberufenen haben Anspruch auf die im Gesetz vom 13. Juni 1880 vorgesehenen Unterstützungen. — Ferner wird eine Verordnung des Gesamtministeriums im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium und dem f. f. Obersten Rechnungshof, betreffend den Vorgang bei der Auszahlung der den Zivil-Staatsbediensteten während der aktiven Militärdienstleistung zustehenden Zivilbezüge fundgemacht.

— (Prüfungen der Ärzte und Tierärzte.) Wie man uns mitteilt, werden die Prüfungen der Ärzte und Tierärzte im Sinne der Verordnung des f. f. Ministeriums im April 1909 durchgeführt.

steriums des Innern vom 21. März 1873, R. G. Bl. Nr. 37, zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitäts- oder Veterinärdienste bei den politischen Behörden in Graz im Laufe des Monates Mai abgehalten werden. Die nach den Bestimmungen der §§ 7 und 17 dieser Verordnung belegten Gefüche um Zulassung zu den Prüfungen sind bis 20. April bei der Statthalterei in Graz einzubringen. Die Tierärzte haben überdies den Nachweis über die zum Eintritt in eine inländische vollständige Tierarzneischule als Zivilschüler erforderlichen Vorstudien zu erbringen.

—r.

* (Fortbildungskurs für Tierärzte.) Wie wir erfahren, wird am 14. April an der tierärztlichen Hochschule in Wien ein dreiwöchentlicher Fortbildungskurs für Tierärzte, umfassend Bakteriologie, Serumtherapie, Serodiagnostik, Desinfektionslehre und Milchhygiene, beginnen. Über Erwähnung des f. f. Ackerbauministeriums wird der Amtstierarzt der f. f. Bezirkshauptmannschaft Stein, Herr f. f. Bezirksoberstierarzt Josef Sadnikar, von Seiten der f. f. Landesregierung für Krain dahin entsendet. Für die Dauer der Beurlaubung des obigenannten Amtstierarztes wird die Viehbeschau in den Eisenbahnstationen der Steiner Bahn vom Veterinärdepartement der f. f. Landesregierung aus versehen werden.

—r.

— (Das f. f. österreichische Freiwillige Motocyclistenkorps.) Um die mitunter zutage tretenden Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Formierung eines f. f. österreichischen Freiwilligen Motocyclistenkorps noch entgegenstehen, hat das Reichskriegsministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium für Landesverteidigung in Ergänzung der mit Erlass vom 17. September v. J. ausgegebenen organischen Bestimmungen für die österreichischen Freiwilligen Motorkorps nachstehende Verfugungen, bezw. Übergangsbestimmungen, getroffen: Der Beitritt kann vorläufig probeweise auf ein Jahr erfolgen. In diesem Falle ist in die Erklärung statt der Verpflichtung zu drei Dienstleistungen in vier Jahren nur eine solche zu einer probeweisen Dienstleistung in demselben oder im nächstfolgenden Jahre aufzunehmen; eine behördliche Beglaubigung entfällt in diesem Falle. Zur Probediensleistung kann die Zivilkleidung (Motorsahrerdruck und Kappe) getragen werden. Diese Motorradfahrer werden bei ihrem Einrücken vom betreffenden höheren Kommando mit einer schwarz-gelben Armbinde versehen. Bei einer nachfolgenden definitiven Anmeldung können Probejahr und Dienstleistung in die Gesamtverpflichtung eingerechnet werden. Das Taggeld für jeden Übungs- (Reise-, Marsch-) Tag wird für jeden Motorradfahrer mit 10 K. festgesetzt. Die auf vier Jahre sich verpflichtenden Freiwilligen, die darum ansuchen, erhalten die Felduniform kostenlos vom Arar. Die Beschaffung der Bekleidungs- und Rüstungsarten erfolgt einheitlich durch das Reichskriegsministerium, an das die Maßlisten bis 1. April jeden Jahres zu senden sind. Die nicht mit ärarischer Montur beteilten Freiwilligen erhalten für jede Dienstleistung im Frieden (Manöver, Truppenübung) — ausgenommen Veranstaltungen mehr sportlichen Charakters — ein Monturgeld von 20 K. Statt der hechtrauen Kappe wie für die Infanterie wird eine hechtrauene Motorradfahrerkappe (mit Kaiserkrone und Flügelrad) normiert.

—e.

— (Volkstümliche Vorträge.) Wie bereits berichtet, findet heute abends 8 Uhr im Großen Saale des Käfinvereines der volkstümliche Vortrag „Etwas Sprachvergleichung für alle“ von Prof. Dr. A. Thalhamer statt.

—r.

— (Vortragsabend des Volksbildungsvereines „Akademija“.) Vorgestern abends um 8 Uhr hielt der Schriftsteller Herr Etbin Krstan im großen Saale des „Mestni Dom“ einen Vortrag über die noch nicht veröffentlichten Schriften von Janez Trdina. Nach einer kurzen Charakteristik des talentvollen, doch außer einigen wenigen bereits veröffentlichten Schriften wenig bekannten Schriftstellers hob der Vortragende hervor, ein wie reiches Manuskriptenmaterial der noch nicht zur Veröffentlichung gelangten Schriften dieses Literaten noch vorhanden sei, so daß man ihn, wenn seine sämtlichen Schriften einmal zur Ausgabe gelangt sein werden, mit Zug und Recht nicht nur unter die besten, sondern auch unter die fruchtbarsten slovenischen Schriftsteller werde einreihen müssen. Die Öffentlichkeit auf den gefundenen Humor, den Geist und das Verständnis dieses Schriftstellers für das Wohl und Wehe des Volkes, unter dem er mit stets wachsamem Auge und stets offenem Ohr einherschritt, aufmerksam zu machen, sei der Zweck des Vortrages. Trdina, dessen Wirken in die Zeit der Reaktionsperiode in Österreich fällt, hatte als Realist und tendenziöser Schriftsteller, der, unerbittlich auf seinem Standpunkte verharrend, alles, was sich mit seinem Ideengange nicht vereinte, in schmunzelnder Satire zu geizeln liebte, namentlich in seiner Zeit einen begreiflicherweise schwierigen Standpunkt. Der Vortragende gab zahlreiche Proben aus Trdinias Manuskripten, namentlich aus den memoirehaft zusammengestellten Erinnerungen (Spomini), die zu seinen besten Erzeugnissen gehören. Dort finden sich besonders markante Episoden aus den Wiener Erlebnissen in der Zeit der reaktionären Strömungen. Charakteristisch sind die Jugendschriften Trdinias, die sozusagen aus seinen Knabenjahren datieren und bereits eine sehr freisinnige Weltanschauung verraten. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft folgte den interessanten Ausführungen und den mit Temperament absolvierten Vorlesungen mit

sichtlicher Spannung und ehrte die Bemühungen des Vortragenden, den Schriftsteller Trdina dem Verständnis des Publikums näher zu rücken, mit anhaltendem Beifalle.

— (Öffentlicher Vortrag.) Morgen um 8 Uhr abends findet im großen Saale des „Mestni Dom“ ein öffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Anton Heinz, Universitätsprofessors aus Agram, über das Thema „Rastline in mravei“ (Pflanzen und Ameisen) statt.

— (Ein Landesverband der Gastwirtegenossenschaften.) Morgen um 3 Uhr nachmittags findet im städtischen Beratungssaale eine Versammlung befußt Gründung eines Landesverbandes der kroatischen Gastwirtegenossenschaften statt. Wo noch keine solche Genossenschaften bestehen, werden auch die einzelnen Gastwirte zum Verbande Zutritt haben.

— (Eine Imkerversammlung) wird am 4. April um 4 Uhr nachmittags im Schulhause zu St. Peter in Innerkrain für die Ortschaften Gradenbrunn, Prem, Suhorje, St. Michael und Zagorje stattfinden. Hierbei werden vom Herrn Anton Znidarsic, Obmann der Bienenzüchtergenossenschaft und Fabrikanten, sowie vom Herrn Oberlehrer Anton Likoza Vorträge gehalten werden. Die Versammlung ist für Innerkrain von besonderer Wichtigkeit, weshalb eine zahlreiche Beteiligung zu erwarten steht.

* (Verhandlungen des f. f. Landessanitätsrates.) In der am 18. v. M. abgehaltenen Sitzung des Landessanitätsrates für Krain gelangten nachstehende Verhandlungsgegenstände zur Beratung: 1.) Projekt eines Gemeindeschlachthaus in Neumarkt. 2.) Gestaltung der provisorischen Benützung eines Hauses zur Unterbringung von Geistessiechen. 3.) Kanalisation der Stadt Laibach.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung nachstehender Vereine zur Kenntnis genommen: „Napredno politično in gospodarsko društvo za sodni okraj Škofja Loka“ mit dem Sitz in Bischofslack und „Podružnica družbe sv. Cirila in Metoda za St. Jernej in okolico“ mit dem Sitz in St. Bartholomä.

—e.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im vergangenen Monate sind in Laibach 4392 Fremde angekommen (um 415 mehr als im Vormonate und um 488 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Abgestiegen sind in den Hotels: Union 1095, Elefant 703, Lloyd 318, Ižirija 211, Kaiser von Österreich 197, Südbahnhof 188, Stadt Wien 169, Strufelj 126, Bayrischer Hof 103, in den anderen Gasthäusern und Übernachtungsstätten 1282 Fremde.

— (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist die seit dem Monate Jänner in den Ortschaften Dobrunje, Ober- und Unter-Hrušica, politischer Bezirk Laibach Umgebung, herrschend gewesene Scharlachepidemie nunmehr vollkommen erloschen. Erkrankt waren im ganzen 12 Kinder. Von diesen starben drei. Die Sterblichkeit betrug demnach 25 %. Ferner sind in den Ortschaften Semic, Brtača, Gaber und Bapijaden, politischer Bezirk Tschernembl, die Masern epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind bisher 15 Kinder. Beihübs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorlehrungen getroffen.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Stein (40.089 Einwohner) fanden im vergangenen Jahre 228 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1380, die der Verstorbenen auf 1009, darunter 401 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 208, von über 70 Jahren 211 Personen. An Tuberkulose starben 115, an Lungenentzündung 68, an Diphtheritis 17, an Scharlach 54, an Masern 10, an Typhus 4, an Keuchhusten 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 32, durch Selbstmord 3 und durch Mord und Totschlag 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

—r.

* (Ein entwöhnter Irre.) Am Sonntag ist aus der Siechenanstalt der irrsinnige 56jährige Eisengießer Stephan Jagodic aus Zirflach in den Anstaltskleidern entwichen.

* (Exzesse.) Vorgestern abends erschien der Taglöhner Peter Marinko in der Wohnung seiner fränkischen Mutter im Judensteige, wo er so lange exzidierte und seine Schwester misshandelte, bis die Hausinsassen dem Mädchen zu Hilfe kamen und den Wütenden aus der Wohnung abschafften. — In einem Hause an der Poljanastraße kam es gestern zwischen einem Arbeiter und einem Knecht zu einem Wortwechsel, wobei ersterer von dem Knechte mit Fäusten traktiert und ihm das Hemd in Stücke zerrissen wurde. — Ein Kneakerknecht trat gegen seine Dienstgeberin so gewalttätig auf, daß man die Sicherheitswache holte, die ihn verhaftete. Der Knecht war betrunknen und soll ein Pferd misshandelt haben. Als ihn der Sicherheitswachmann aus dem Hause abführte, legte er sich aufs Trottoir und konnte nur mit Mühe weiter gebracht werden.

* (Ein mysteriöser Fund.) Am Mittwoch abends fand ein Besitzerssohn auf dem Stallboden des Hauses Nr. 6 am Udmater Platz eine komplett Montur nebst der Seitenwaffe eines Soldaten des 17. Infanterie-Regiments im Heu verborgen. Der Fund wurde der Polizei und von dieser dem Bataillonskommando dieses Regiments übergeben.

* (Verhaftung des Einbrechers Heinrich Premru.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß der verhaftete Einbrecher Heinrich Premru am

26. Februar 1. J. zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags im Realschulgebäude dem Schüler Franz Gatej einen Radmantel und dem Schüler Gustav Grang einen grünen Plüschhut mit Gesicht gestohlen hat. Der Dieb ließ dafür einen grünen Lodenhut zurück, den er im Dezember v. J. anlässlich des beim Handelsmann Bole in Adelsberg mit seinen zwei Betteln verübten Einbruches gestohlen hatte. Nach der Verhaftung des Heinrich Premru sitzt nun die ganze Einbrecherbande, die ein Schrecken in Innerkrain war, hinter Schloß und Riegel. Heinrich Premru wird dem Kreisgerichte in Rudolfsdorf eingeliefert werden.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Erfolgreich schloß die deutsche Bühne ihre Spielzeit und mit ihr Direktor Herr Berthold Wolf seine Tätigkeit als Leiter des deutschen Theaters in Laibach, in welchem er der deutschen Kunst eine ihrer würdige Heimstätte durch neun Spieljahre bereitet hatte. Der Theaterverein brachte in ehrender Weise seine Anerkennung dem hochverdienten Theaterdirektor zum Ausdruck und ihm schloß sich das Publikum mit herzlichen Ovationen an. Herr Wolf wurde nach dem zweiten Akte herwgerufen, mit großem Beifall empfangen und ihm als Widmung des Theatervereines ein schöner Lorbeerkrantz und ein prächtiger silberner Pokal überreicht, der folgende Inschrift trug: „Dem hochverdienten, langjährigen Direktor der deutschen Bühne, Herrn Berthold Wolf, in dankbarer Anerkennung: der Theaterverein in Laibach.“ Herr Wolf ergriff, sichtlich gerührt, das Wort und wandte sich in einer Abschiedsrede an das Publikum, die ungefähr folgenden Wortlaut hatte: „Die liebenswürdige Anerkennung sowie das mir während meiner neunjährigen Tätigkeit erwiesene Wohlwollen geben mir den Mut, Ihnen im eigenen Namen sowie im Namen meiner wackeren Künstlerschar den innigsten, tiefsinnigsten Dank hiermit auszusprechen. Nur Ihre rege Anteilnahme sowie die Mithilfe des verehrten Theatervereines und einer stets wohlwollenden und gerechten Presse ermöglichen es mir, deutsche Kunst hier ernst zu pflegen. Ich hoffe und wünsche es, daß die deutsche Kunst hier baldigt eine eigene Heimstätte bekomme und würde es mir dann zur Ehre anrechnen, in ihr wieder wirken zu dürfen. Ich bitte mich und meine Künstlerschar in angenehmer, dauernder Erinnerung zu behalten.“ Die Abschieds-Dankesworte fanden lebhaftes Ankläng. Der Abschluß des Theatervertrages beugte sich sodann mit seinem Obmann, Herrn Arthur Mahr, in die Theaterkanzlei und letzterer sprach Herrn Direktor Wolf namens des Theatervereines in herzlichen Worten den Dank für sein langjähriges, erfolgreiches Wirken aus. — Infolge Verhinderung des Herrn Werner aus Graz, wurde an Stelle des Musikdramas „Dießland“ die Komödie „Moral“ von Ludwig Thoma aufgeführt. Der Peter Schlemihl des „Simplizissimus“ gehört im Buch und auf der Bühne, als satirischer Politikus und als dramatischer Sittenschilderer, zu den glücklichsten jüngeren Autoren. Wie in seiner kostlichen „Volalbahn“, wendet er den überlegenen Humor, die innere Freiheit der Objektivität, den sicheren Blick und die Satire auf gesellschaftliche Schwächen mit sicherer Meisterschaft an. Sein Standpunkt ist eigentlich kein Standpunkt, zum mindesten kein ausgesprochener, er leuchtet höchstens wie ein Diaphon zwischen den Gestalten und Worten durch. Der Wortwitz ist allerdings stärker als die Handlung, und doch empfinden wir die Tragikomik des Lebens mit ihrem Scherz und Ernst, mit ihrem schlafreigen, verrosteten, stehengebliebenen Geist, der auf Unwahrheit, Henchelei und falscher Moral beruht. Bei der Wiedergabe dieses schwierigen, weil auf einen amüsanten Plauderton gestellten Stüdes muß berücksichtigt werden, daß die Umstände, unter denen es hier das Rampenlicht der Bühnenwelt erblickte, eine gewisse Unfertigkeit, die sich besonders in der breit ausgespannten Exposition des ersten Aktes fühlbar machte, entschuldigen lassen. Vom zweiten Akte an brachte der behagliche Humor von Herrn Hans Walter, der scharf gezeichnete streberische Assessor des Herrn Bollmann, die elegante Kostumerie von Fräulein Werner sowie das polternde Germanentum des Herrn Hofbauer fröhliches Leben und damit Interesse und verbreitete behagliche Stimmung bis zum Schlusse, die sich in lebhaftem Beifalle fandgab.

J.

— (Slovenisches Theater.) Wallaces Roman „Ben Hur“ ist ein prächtiger Roman, in dessen Rahmen sich interessante Begebenheiten mit psychologisch stark betonten Noten abspielen; Fasters historisches Schauspiel gleichen Namens ist ein milder interessantes Theaterstück, das wohl die wichtigsten Begebenisse aus Ben Hurs Leben in sich vereinigt, aber auf poetische Eigenheiten der Dichtung blutwenig Rücksicht nimmt und die psychologische Gedankentiefe lieber tief unten liegen läßt, um ja nicht an Theatereffekt einzubüßen. Dramatisierte Romane weisen eben alle solche Schwächen auf und es ist nicht unberechtigt, wenn man ihnen von vorneherein mit einem gewissen Misstrauen begegnet. Die acht Bilder samt Vorspiel sind ja ganz annehmbar für jemand, der den Roman nicht gelesen hat; im gegenwärtigen Falle besitzen sie nur insoferne ein Interesse, als man zwischen dem Roman und dem Drama Beziehung anstellt, wobei man nicht gerade auf seine Rednung kommt und sein Urteil darin zusammenfassen

kann, daß die Mache geschickt und der schwere Lebensgang Ben Hurs mit Leichtigkeit in einige Szenen zusammengeschmiedet erscheint. Der Theaterheld Ben Hur hat eine Paraderolle erhalten, die Lieben und Hass, Herzensgüte und Rachsucht in sich vereinigt. Sie erfordert also eine starke Persönlichkeit mit einer gewissen Neigung zum Pathetischen. Dafür war Herr Nucci der richtige Mann. Er beschaffte sich aus dem Rollenmanuskripte diesen Viererzug und fuhr damit sich selbst zum Lobe, dem Publikum zum Wohlgefallen elegant und energisch dahin. Sein Gegner Messala, den Herr Šličić darstellte, entwickelte jeste Männlichkeit, die man gleichfalls dankend anerkannte. Die sonstigen Hauptkräfte, wie Herr Bohuslav und Herr Danilo, weiters Frau Vorštnikova und Fräulein Winterova waren dazu da, um die beiden Helden höher zu rüden, und taten dies mit allem Eifer, wobei sie aber auch etliche persönliche Vorzüge befundeten. Das gleiche gilt, wenn auch in geringerem Grade, von den Damen Dragutinovićeva, Bukšelova und Kovac, sowie von den Herren Dragutinović, Pohle und Toplak, die sich insgesamt mit einem Pauschalloben begnügen mögen. Das sonstige Personale tat seine Pflicht und spielte schlicht und recht. Die Regie war gut, die Szenerie, den beschränkten Mitteln angepaßt, in einzelnen Bildern ganz zutreffend, wobei man das Kunststück zustande brachte, die verschämte Armut mit noblem Beinwerk zu drapieren. —n—

— (Das heutige Konzert des Wiener Tonkünstler-Orchesters) wird sich als eine erstklassige Konzertdarbietung repräsentieren. Vor einigen Jahren gegründet, trat das Wiener Tonkünstler-Orchester unter Leitung Nedbals neben das Wiener Hofopernorchester, das unter dem Namen „Wiener Philharmonie“ ständige Abonnementkonzerte veranstaltete, und neben das Orchester des Wiener Konzertvereines unter Leitung des Direktors Löwe. Oskar Nedbal, der auch heute im Hotel „Union“ die große Konzertaufführung dirigieren wird, hat sich in den letzten Jahren einen großen Ruf erworben, zuerst als Direktor der Böhmisches Philharmonie in Prag, weiters in Wien als Dirigent des gleichen Orchesters, worauf er einem Ruf als Leiter des Riesenorchesters im Wiener Englischen Garten folgte und neben Richard Strauss den größten Erfolg errang. Er dirigierte in London, Prag, Odessa, Petersburg, Warschau, Turin, Paris, Rom usw. Er gehört unstrittig zu den hervorragendsten Konzertdirigenten. — Die Künstler, 60 bis 70 an der Zahl, treffen heute vormittags um 11 Uhr mit dem Oberfrainer Zuge aus Klagenfurt ein, wo sie gestern konzertierten. Der Konzertbeginn ist präzise auf halb 8 Uhr festgesetzt.

— („Domäneognišće.“) Inhalt der dritten Nummer: 1.) Zdravko Mikuž: Über die körperliche und die geistige Erziehung der Kinder. 2.) Der Hausarzt (Dr. Demeter Bleibweis Ritter von Steinisch: Ansteckende Kinderkrankheiten). 3.) Bilder aus der Erziehung (Beim Onkel Arzte auf dem Lande, nach M. Oker-Bloom-Burgerstein). 4.) Neuselton (Dr. P. Großelj: Das Erdbeben in Italien). 5.) Bischriften. 6.) Miszellen.

— („Planinski Vestnik.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Janko Mafar: Auf den hohen Alpen und in der niederer Lombardei. 2.) Dr. S. Toma: Der Spis über den Police. 3.) Dr. Franz Tominek: Erinnerungen und Entwürfe. 4.) Dr. B. Korun: Über den Besuch nach Pompeji. 5.) Jakob Supančič: Spaziergänge auf den Gorjanci. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Umschau. 8.) Unsere Bilder. 9.) Literatur. — Das Heft enthält zwei Illustrationen (Steiner Sattel-Planjava und Kronau mit dem südlichen alpinen Hintergrunde).

tragen. Es sei indessen die Zeit nicht ferne, wo sich die Kapitulation Europas vor Deutschland und Österreich-Ungarn an allen übrigen Völkern Europas schwer rächen werde; denn die Art der Beilegung der bosnischen Frage habe dargetan, daß das europäische Gleichgewicht, welches bisher die beste Friedensgarantie war, nicht vorhanden war. Die notwendige Klärung der politischen Lage in Europa wurde gegenwärtig nicht herbeigeführt, sondern nur vertagt. An Stelle der akuten Kriegsgefahr sei eine latente getreten, welche die europäischen Staaten zu weiteren Rüstungen zwingen werde. So werde sich das Vorgehen der Großmächte zunächst dadurch rächen, daß es den Völkern Europas neue schwere finanzielle Lasten aufzwingen werde.

Wien, 1. April. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Wir haben in unserem heutigen Morgenblatte von einem Kommentar Notiz genommen, den die Vertreter der Mächte in Belgrad gelegentlich der Durchführung des Mediationschrittes dem serbischen Minister des Äußern Dr. Milovanović gegenüber gegeben haben. Dieser Kommentar ist in seinem Ziele so aufzufassen, als ob darin eine Gegnerklärung der österreichisch-ungarischen Regierung zu erblicken wäre. Die Vertreter der Mächte haben der serbischen Regierung nur etwas Selbstverständliches mitgeteilt und sie über die Stimmungen unterrichtet, die in Wien an den maßgebenden Stellen, aber auch in der gesamten Bevölkerung der Monarchie gegenüber dem benachbarten Königreiche obwalten, Stimmungen, aus deren Kenntnisnahme Serbien allerdings die Verhüting schöpfen darf, daß seine verfehlte Politik in den letzten Monaten bei uns kein Gefühl der Ränke zurückgelassen hat. Zu einer formellen Erklärung in dieser Hinsicht lag natürlich keine Veranlassung vor und es wären die Vertreter der Mächte zu einer solchen auch nicht ermächtigt gewesen.

Berlin, 1. April. Die „Nordd. Allg. Zeit.“ schreibt: Die russische Regierung hat sich bekanntlich vor der jüngsten Demarche der Mächte in Belgrad bereit erklärt, auf Grund der türkischen Vereinbarung mit Österreich-Ungarn über die Annexion Bosniens und der Herzegowina der dadurch bedingten Abänderung des Artikels 25 des Berliner Vertrages die Zustimmung zu geben. Trotz wiederholter gegenteiliger Feststellung in deutschen Blättern wird in einem großen Teile der ausländischen Presse die Fabel aufrecht erhalten, der Entschluß der russischen Regierung sei das Ergebnis einer Præsion Deutschlands gewesen. Es wurde sogar die groteske Behauptung aufgestellt, Deutschland habe mit der Mobilmachung gedroht. Demgegenüber sind wir ermächtigt, zu erklären, daß keine Spur von Drohungen stattgefunden hat und daß daher auch keinen Drohungen nachgegeben werden konnte. Wir hoffen, daß die Russen anlässlich dieses Vorganges, der sich in der Form freundlicher Aussprache abgespielt hat, auf hören werden. Wer darin fortfährt, setzt sich dem Verdachte einer unlauteren Verhebung aus.

London, 1. April. Die „Times“ schreiben: Die militärischen Vorkehrungen Österreich-Ungarns für den Einmarsch in Serbien und das verhüllte Ultimatum Deutschlands in Petersburg haben ein wesentliches Prinzip des Völkerrechtes, das im Protokoll von 1871 niedergelegt ist, aufgehoben. Um die Anwendung militärischer Gewalt abzuwenden, haben die nichtgermanischen Mächte die Stellung, die sie in der Verteidigung des öffentlichen Rechtes in Europa eingenommen hatten, aufgegeben. Es ist nunmehr eine Frage von geringer Bedeutung, ob die formelle Anerkennung des Bruches des Völkerrechtes im Wege einer Konferenz oder eines Notenaustausches erfolgt.

Ziehungen.

Wien, 1. April. (Rudolfsloje.) Der Haupttreffer mit 30.000 K. fiel auf Serie 755 Nr. 37, der zweite Treffer mit 6000 K. auf Serie 1978 Nr. 23.

Wien, 1. April. (Türkenloje.) Der Haupttreffer mit 600.000 Franken fiel auf Nr. 606.149; 60.000 Franken gewinnt Nr. 1.971.639; je 20.000 Franken gewinnen Nr. 128.495 und Nr. 162.153.

Budapest, 1. April. (Theijsalloje.) 180.000 K. gewinnt Serie 4300 Nr. 71; je 2000 K. gewinnen Serie 1604 Nr. 47, Serie 3832 Nr. 28, Serie 4167 Nr. 57, Serie 4238 Nr. 23 und Serie 4238 Nr. 97.

Explosion auf einem Petroleumdampfer.

Marseille, 1. April. An Bord des Dreimasters „Jules Henry“, der mit einer Petroleumladung von Philadelphia hier eintraf, ereignete sich heute eine Explosion wahrscheinlich infolge von Petroleumdämpfen. Von zwanzig an Bord beschäftigten Arbeitern wurden sechs als Leichen und zehn schwer verletzt ans Land gebracht. Der Materialschaden ist ein großer, zumal auch das Deck des Schiffes weggerissen wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funef.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 30. März. Ritter v. Emmer, L. L. Regierungsrat; Pohanka, Sekretär; Webla, Schubert-Ronowska, Private; v. Reichenberg, Baurat, Graz. — Tallmann, Kfm., Berlin. — Weimersheimer, Kfm., Ichenhäusern. — Durchlaucht Prinz Tagis; Znaemsky, Privat, Böhmen. — Lopronz, f. u. f. Fähnrich, Cilli. — Schäfer, Kfm., Sittich. — Behentner, Hotel-

besitzerin, Abbazia. — Kunik, Privat, f. Frau, Agram. — Sonnenfeld, Kfm., München. — Haydu, Fischer, Kfle, Budapest. — Weiß, Kfm., Prohniß. — Müller, Kfm., Bürzbur. — Schäfer, Kfm., f. Frau, Oberzellach. — Odalo, Kfm., Pazio (Italien). — Berleßl, Kunsthändler, f. Diener, London. — Schulz, Kfm., Eipel. — Lencl, Notar, Bischofslad. — Stebler, Massner, f. Tochter, Hoteliere, Beldes. — Walouig, Kfm., St. Martin. — Baron Gutmansthal, Gutsbesitzer, Weizstein. — Müller, f. f. Postbeamter, Planina. — Lorbel, Privat, Sairach. — Ločnikar, Kfm., Baitisch. — Jerni, Beamter, Stein. — Cascio, Malloffi, Kfle, Triest. — König, Mieses, Selka, Reitmeier, Taussig, Müller, Hoffmann, Heller, Seligmann, Käthchen, Geiringer, Fischgrund, Löbl, Dörfel, Rosenbaum, Kfle, Wien.

Berstorbene.

Am 31. März. Martin Bonar, Inwohner, 77 J., Rodeblystraße 11, Marasmus senilis.

Im Bivispolite:

Am 30. März. Josef Böben, Bettler, 75 J., Arteriosclerosis.

Am 31. März. Franz Smul, Taglöhner, 40 J., Tuberculosis pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

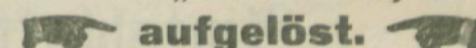
Wirt	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° G. reibet	Lufttemperatur nach Gefülls	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung binnen 24 St. in Kilometer
1.	2 U. N. 9 U. Ab.	732.7 732.1	14.7 8.9	S. mäßig SW. mäßig	heiter bewölkt	
2.	7 U. 3.	733.3	6.3	NO. mäßig	Negen	7.2 Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8.7°, Normale 6.9°.

Wettervoraussage für den 2. April. Für Steiermark, Kärnten, Krain und für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, abnehmende Temperatur, unbestimmt, herrschernder Witterungscharakter anhaltend.

Kundmachung.

„Laibacher Sportverein“

hat sich, zufolge Übertrittes aller Mitglieder zum „Laibacher Bicycleklub“

 aufgelöst.

Laibach, 31. März 1909.

(1178)

 **Bureau-Praktikant**
sucht junger Kommis, absolviert Handelschüler, Posten. Kenntnis beider Landessprachen und der Stenographie. — Gefällige Anträge unter „Praktikant 200“ postlagernd Laibach. (1179) 2-1

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Plätt 1 K. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K. 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Jg. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.



Emilie Korn, geb. Wieland, gibt schmerzfüllt im eigenen und im Namen ihrer Tochter Emilie, verehel. Novak, und Karoline, verehel. Jhl, dann ihrer beiden Schwiegersöhne und der Enkel, sowie des Neffen Theodor Korn, Nachricht vom Tode ihres teuren Gatten, bzw. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels, Herrn

Heinrich Korn

Privatiers, vielseitigen Presbyters der evangelischen Kirchengemeinde u. Besitzers des Goldenen Verdienstkreuzes,

welcher nach langen namenlosen Leiden heute Donnerstag den 1. April um 4 Uhr nachmittags im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle des Unvergesslichen wird Samstag den 3. April um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Slomkergasse Nr. 3 zunächst zu einer Trauerrachd in die evangelische Kirche überführt und dann nach in der Familiengruft auf dem evangelischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet.

Laibach, am 1. April 1909.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. April 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Löse» versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staatschuld.		Bom Staats zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kronen. 4 1/2%	89-50	90-50	Wiener Komm.-Löse v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld. d. Bodenfr.-Ainst. Em. 1889	486-	496-	Industrieunternehmungen.	Gesellschaft, allgem. österr., 100 fl.	
Einheitliche Rente:		Böh. Weltbahn Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kronen 4%	96-30	97-30	Bodenkreis, allg. österr., in 50 Jahren verlösbar 4%	94-35	95-35	Böhm. Eisenbahngesellschaft, 100 fl.	175- 176-50		
4% Rente, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse 4 2/3% d. B. Rente (Febr.-Aug.) per Kasse	95-45	95-65	Elsabeth-Bahn 600 u. 3000 fl. 4 ab 10%	117-75	118-75	Böh. Hypothekenb., verl. 4%	97-40	98-40	Brüder Schlebenbergbau-Gesellsc. 100 fl.	688- 695-	
4 2/3% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	99-45	99-65	Elsabeth-Bahn 400 u. 2000 fl. 4%	117-75	118-75	Central-B. Kreis, österr., 45 Jahre verl. 4 1/2%	100-25	101-25	Eisenbahngesellschaft, 100 fl.	397-50 400-	
1860er Staatsloste 500 fl. 4%	99-60	99-80	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 96-85 97-85	96-05	97-05	etw. 65 J. verl. 4%	96-75	97-75	«Eisenbahngesellschaft, 100 fl.	204- 207-	
1860er 100 fl. 4%	214-50	218-50	Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silber, 4%	96-50	97-50	Kreis-Inst. österr., j. Verl.-Unt. u. österr. Arb. Kat. A 4%	94-50	95-50	Eisenbahngesellschaft, 100 fl.	181- 181-	
1864er 100 fl. 4%	267-50	271-70	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber, 4%	96-40	97-40	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	93-50	94-50	Eisenbahngesellschaft, 100 fl.	232- 398-	
1864er 50 fl.	267-50	271-70	Ung.-Galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	103-80	104-80	Mähr. Hypothekenb., verl. 4%	96-10	97-10	Elektro.-Ges., intern., 200 fl.	215- 217-	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	292-50	294-50	dette 400 u. 5000 K. 3 1/2%	88-25	89-25	etw. 400 fl. 4% betto 2 1/2% Br. verl. 3 1/2%	97-85	98-85	Elektro.-Aktien-Ges., vereinigte Kaiser-Öster.-Ges., 200 fl.	1010- 1020-	
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.		Boraxberger Bahn 1884 (div. St.) Silber, 4%	95-75	96-75	Bodenkreis, 57 1/2 J. rückg. 4%	96-75	97-75	Kaiserau.-Öster.-Ges., 200 fl.	226- 228-		
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold 4% per Kasse	116-10	116-30	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	112- 112-20	4% ung. Goldrente per Kasse	112- 112-20	Deutsch.-ung. Bank, 50 Jahre verl. 4% d. B.	98-40	99-40	Königl. Hof- und Staats-Verw. 4% 400 Kronen	642-50 643-50
Österr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse 4%	95-45	95-65	4% ung. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Ultimo 4%	92-80	93-80	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	98-50	99-50	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	878- 888-	
Österr. Investitions-Rente, steuerfrei, kr. per Kasse 3 1/2%	85-60	85-80	3 1/2% betto per Kasse 3 1/2% Br. verl. 4%	93-20	94-20	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	98-50	99-50	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	553- 559-	
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.		Theiss.-Reg.-Löse 4%	93-40	94-40	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	93-40	94-40	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	828- 835-		
Elisabeth-Bahn 1. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	115-25	116-25	Obligationen	93-50	94-50	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	93-50	94-50	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	365-50 372-	
Franz-Joseph-Bahn, in Silber (div. St.) 5 1/4%	118-35	119-35	Andere öffentl. Anlehen.	93-20	94-20	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	93-20	94-20	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	423-50 425-	
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4%	95-60	96-60	Bosn. Landesanlehen (div.) 4%	99-20	100-20	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	99-20	100-20	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	2410- 2430-	
Rudolf-Bahn, in Kronenwähr., steuerfrei, (div. St.) 4%	95-75	96-75	Unlehen (div.) 4 1/2%	103-20	104-20	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	103-20	104-20	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	532-25 533-25	
Boraxberger Bahn, steuerfrei, 400 und 2000 Kronen 4%	95-20	96-20	5% Donau-Reg.-Unlehen 1878	96-15	97-15	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	96-15	97-15	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	564- 567-	
5 1/4% von 400 Kronen 455- 458-	424- 428-	Wiener Berlehrsanlehen 4%	96-40	97-40	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	96-40	97-40	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	302- 306-		
dette Linz-Budweis 200 fl. d. B. in Silber, 5 1/4% 424- 428-	420- 425-	5% Donau-Reg.-Unlehen 1878	97-80	98-80	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	97-80	98-80	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	413- 417-		
dette Salzburg-Tirol 200 fl. d. B. in Silber, 5% 420- 425-	420- 425-	100 K per Kasse 5%	97-60	98-10	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	97-60	98-10	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	426- 432-		
Kremstal-Bahn 200 und 2000 Kronen 4%	193- 195-	Bulg. Staats-Hypothekarantelehen 1892	60% 120-50 121-50	60%	etw. 400 fl. 4% betto 3 1/2% Br. verl. 4%	185- 186-	185- 186-	Landesb. d. Königl. Galizien u. Lodom. 57 1/2 J. rückg. 4%	266- 269-		

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritarasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluß der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 74.

Freitag den 2. April 1909.

(1101) 3-3

Präf. 114

6/9.

Kanzleioffizianten-, event. Kanzleihilfenstelle

beim gesertigten Gerichte zu bezeigen.
Gefüche mit Nachweis der vollen Kenntnis beider Landessprachen sind
bis 4. April I. J. hieramt zu überreichen.

R. I. Bezirksgerecht Stein, Abteilung I, am 24. März 1909.

(1161)

Firm. 328

Gen. V. 86/1

Razglas.

Pri c. kr. deželni kot trgovski sodniji v Ljubljani se je izvršil vpis firme:

Vinarska zadruga v Vipavi registr. zadr. z omejenim poroštvoem Weinbaugeossenschaft in Wippach registr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung

v zadružni register.

Zadruga se opira na zadružna pravila z dne 15. marca 1909, ima svoj sedež v Vipavi in namen pospeševati napredok in razvoj vinarstva s kupovanjem in prodajanjem grozdja in vina, z napravo vornih vinogradov, pivnic, skladnički tudi izven vipavskega okraja in podpiranjem članov v teh strokah gospodarstva. Zlasti bo iskala vipavskemu vinu novih trgov.

Upraviteljstvo obstoji iz ravnatelja, njegovega namestnika, blagajnika in štirih odbornikov, katere izvoli občni zbor za eno leto.

Tačasni udje načelstva so:

1.) Ravnatelj: Andrej Lavrič, dekan v Vipavi;

2.) Namestnik: Ferdinand Škerlj, posestnik iz Vrhopola;

3.) Blagajnik: Franc Furlan, posestnik iz Manč;

4.) odborniki: Franc Andlovic, posestnik iz Gradiša, Mirko Perhavc, posestnik iz Vipave, Franc Uršič, posestnik iz Vipave, Rafael Premru, posestnik iz Vipave.

Načelstvo podpisuje v imenu zadruge tako, da se podpišeta pod firmo zadruge, katera naj bode pisana ali s pečatom natisnjena, ravnatelj ali njegov namestnik in jeden odbornikov

Svoje sklepe razglaša načelstvo v «Narodnem Gospodarju».

Dan, ura, kraj in dnevni red občnega zборa razglasiti je osem dni prej v dnevniku «Narodni Gospodar», izhajajočem v Ljubljani.

V Ljubljani, dne 27. marca 1909.

(1160) Firm. 340 Gen. IV. 9/7

Razglas.

Pri c. kr. deželni kot trgovski sodniji v Ljubljani se je izvršil vpis firme:

Lastni dom v Tržiču na Gorenjskem

registrovana kreditna in stavbena zadruga z omejeno zavezo v zadružni register sprememb firme v besedilo:

Lastni dom v Tržiču na Gorenjskem

registrovana kreditna in stavbena zadruga z omejeno zavezo.

Zadruga se opira sedaj na zadružna pravila z dne 28. srečana 1909, izvzemši drugi odstavek §§ 56. in 26. zadnji odstavek. Namen ima sedaj pospeševati in krepiti gospodarstvo

svojih zadružnikov ter jim v prvi vrsti omogočiti, da obdrže svojo posest, obrt ali trgovino.

V dosegu tega namena hoče:

1.) preskrbovati svojim zadružnikom posojila po kolikor mogoče nizki obrestni meri proti zastavi posestev, premičnin, vrednostnih listin in dragocenosti, knjižnih in drugih tirjatev ali proti poroštvu tretjih oseb in proti izdaji zadolžnic, zastavnih pisem in menic;

2.) preskrbovati svojim zadružnikom posojila proti vknjižbi na nepremičnine pri drugih denarnih zavodih ali pri zasebnikih;

3.) sprejemati hranilne vloge in odpirati tekoče račune ter jih obrestovati;

4.) dajati svojim zadružnikom posojila na njihove tirjatve in je potem iztirjati od njihovih dolžnikov; oskrbovati jim izplačilo menic, nakaznic in odrezkov (kuponov);

5.) dajati svojim zadružnikom potrebna pojasnila in jim pomagati s posredovanjem, oziroma zastopanjem v poljedelskih, trgovskih in obrtnih zadevah;

6.) pripravljati ustanovitev občekoristnih naprav v prid zadružnikom;

7.) porabiti zadružni kredit za povisjanje prvotnih sredstev zadruge;

8.) snovati na svoje stroške vsa tista podjetja, ki stoje s stavbenim poslom v tesni zvezi, na primer operkarne, apnenice itd.

Zadružniki jamčijo s svojimi zadružnimi deleži in še z dvakratnim enako visokim zneskom.

Načelstvo obstoji iz predsednika, njega namestnika in pet do deset odbornikov, katere izvoli občni zbor za dve leti.

Pri občnem zboru od 28. februarja 19